This work is licenced under the Creative Commons Attribution 4.0 International license for non-commercial purposes.

Übersetzungsmöglichkeiten der Eigennamen in der Kinderliteratur

Marsela LIKAJ / Ema KRISTO

Abstract

Translation strategies of proper names in children‘s literature

The importance of children‘s literature and its translation occupies a special position all over the world, as the target groups of readers are children. Using three different children‘s books translated from German into Albanian, the various possibilities of translating personal names in children‘s literature are examined. Due to these different children‘s books, it is examined which principles can or must be used to translate the names, and whether the fact that it is children‘s literature has a particular effect on the translation process and the results. In this article, the central terms include children‘s literature, proper names, alienated and naturalizing translations.

Keywords: children‘s literature, proper names translation of children‘s literature, translation strategies.

DOI: 10.15452/StudiaGermanistica.2023.33.0003

Contact: University of Tirana, marsela.likaj@unitir.edu.al / ema.kristo@unitir.edu.al

1. Einführung

Literarisches Übersetzen ist eine wichtige Disziplin, um die Literatur verschiedener Länder und Kulturen bekannt und erlebbar zu machen. Dieser Artikel fokussiert sich auf das literarische Übersetzen im speziellen Kontext der Kinder- und Jugendliteratur. In methodischer Hinsicht wird eine detaillierte Analyse des deutschsprachigen Originaltextes durchgeführt und mit der albanischen Übersetzung verglichen, basierend auf theoretischen Grundlagen im Bereich des literarischen Übersetzens, insbesondere in der Kinder- und Jugendliteratur. Ein Schwerpunkt der vergleichenden Analyse liegt auf der Übersetzung von Eigennamen in Kinderliteratur. Weiterhin werden die Standpunkte verschiedener Forscher zum Thema Übersetzung und Übersetzungsmethodik in der Kinderliteratur erörtert. Theoretische Ansätze zur Übersetzung von Kinderliteratur, einschließlich der Konzepte der Entfremdung und Einbürgerung, die in der Übersetzung von Kinderliteratur von besonderer Bedeutung sind, werden eingeführt. Anhand eines Korpus von 60 Eigennamen wird untersucht, nach welchen Kriterien Eigennamen übersetzt werden und inwiefern speziell die Kinderliteratur den Übersetzungsprozess und das Ergebnis beeinflusst.

2. Zum Textkorpus

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Analyse von Kinderbüchern, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Verwendung von Personeneigennamen gelegt wird. Die Auswahl des Korpus basiert auf folgenden Kriterien: Bekanntheit der Werke, Verfügbarkeit der Übersetzungen und Relevanz für das Untersuchungsthema. Die Bücher, die dieser Studie zugrunde liegen, sind:

1. ‚Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer' von Michael Ende (im Folgenden abgekürzt als JK), und dessen albanische Übersetzung ‚Jim Kopsa und Lukas makinisti' (XHK), übersetzt von Sokol Miçi, erschienen im Jahr 2004. Dieser Klassiker der Kinderliteratur erfreut sich seit Generationen sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen großer Beliebtheit und hat somit einen nachhaltigen Einfluss auf die kindliche Leseerfahrung.

2. ‚Wunschpunsch' von Michael Ende (WP) und die albanische Übersetzung ‚Lëngu magjik' (LM), übersetzt von Doreida Gedaj, veröffentlicht im Jahr 2010 vom Verlag Dudaj. Ein Werk, das die Fähigkeit des Übersetzers1 herausfordert, die Brücke zwischen der kulturellen Welt des Originaltextes und der des Zieltextes zu schlagen. Besonders die Darstellung der realen und fantastischen Welten erfordert eine sensible Übersetzung, die sowohl die Lesekultur des Zieltextes respektiert als auch die Originalität des Ausgangstextes bewahrt.

3. ‚Tintenherz' von Cornelia Funke und die albanische Übersetzung ‚Zemër si boja', übersetzt von Elona Mistrovica, ebenfalls veröffentlicht vom Dudaj Verlag. Ein Werk, das sich durch seine reichhaltige, bildhafte Sprache und das vorherrschende Element des Fantastischen auszeichnet. Dieser Roman ist nicht nur aufgrund seiner weiten Verbreitung in zahlreiche Fremdsprachen übersetzt worden, sondern auch wegen seines hohen ästhetischen Werts, der besondere Herausforderungen für die Übersetzung mit sich bringt.

Das Textkorpus dieser Studie setzt sich aus 60 sorgfältig ausgewählten Beispielen zusammen, die im Rahmen dieses Beitrags detailliert analysiert werden. Kinderbücher stellen eine ergiebige Quelle für diese Untersuchung dar, da die darin vorkommenden Namen häufig durch ein hohes Maß an Kreativität und Phantasie gekennzeichnet sind, teilweise sogar jenseits realweltlicher Konventionen. In diesem Kontext wird die Rolle des Übersetzers als entscheidend erachtet, da dieser die Aufgabe hat, die Einzigartigkeit und Kreativität dieser Namen in die Zielsprache zu übertragen.

Für die Analyse wurden sämtliche Personennamen aus den ausgewählten Werken herangezogen. Dabei wurden auch Namen berücksichtigt, die in Verbindung mit charakterisierenden Zusätzen (*z. B. Mioderich der Große*) oder weiterführenden Informationen (z. B. Angaben zur Verwandtschaft oder zum Beruf) stehen. Diese Zusätze formen zusammen mit dem Namen eine komplette Namenseinheit, die als Ganzes betrachtet und dementsprechend übersetzt werden muss.

Die Untersuchung beschränkt sich jedoch auf jene Komponenten der Namenseinheit, die als Eigennamen fungieren. Bei der Analyse wurde jeweils nur eine Form eines Namens berücksichtigt. Varianten oder Abkürzungen eines Namens, die sich eindeutig aus dem im Text präsentierten Originalnamen ableiten lassen (wie Spitznamen oder Koseformen), wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Wurde jedoch eine Figur im Verlauf des Buches mit zwei unterschiedlichen, nicht miteinander verbundenen Namen bezeichnet, die jeweils als eigenständige Einheiten angesehen werden können, wurden beide Varianten in das Korpus aufgenommen.

1 Maskuline Formen im Text umfassen auch die femininen.

3. Theoretische Betrachtungen zur Kinderliteratur

3.1. Definition und Zielgruppen

Kinderliteratur[2] kann entweder als Literatur, die für Kinder geschrieben ist, oder als Literatur, die von Kindern gelesen wird, bezeichnet werden. Kinderliteratur hat oft zwei Zielgruppen; erstens natürlich Kinder, aber zweitens auch Erwachsene, die die Bücher kaufen, vorlesen und rezensieren. Natürlich ergeben sich daraus manchmal Probleme. Einige Autoren haben das Problem so gelöst, dass sie *ambivalente* Texte schreiben, d. h. Texte, die sowohl für Kinder als auch für Erwachsene gedacht sind und die die beiden Zielgruppen anders lesen und auslegen. Diese Texte können beim Übersetzen durch Auslassung der ambivalenten Züge zu *univalenten* Texten umgewandelt werden, d. h., sie richten sich dann nur an Kinder.

3.2. Eigenname

3.2.1. Name vs. Appellativum

Eigennamen sind sprachliche Bezeichnungen, die vorzugsweise auf ein einzelnes Objekt in der realen Welt verweisen (Monoreferenz). Ihre Hauptfunktion ist die Identifikation, wobei sie auch zur Individualisierung dienen können. Eigennamen tragen keine inhärente, wörtliche Bedeutung und entfalten keine semantische Wirkung (sogenannte Direktreferenz). Selbst wenn sie lexikalische Strukturen bewahren, ist deren Zweck nicht die Beschreibung des bezeichneten Objekts, selbst wenn dies zufälligerweise zutreffen mag. (vgl. Nübling 2015:27)

Hier ist besonders wichtig, zwischen Eigennamen (=*Proprium*) und Apellativum (vgl. Fleischer 1992:4) zu unterscheiden. Appellativum ist ein Dingwort, eine Definition für eine Sache, der Eigenname dagegen dient zur Identifikation des „Gegenstands“, bei Personennamen also der Person. „Zweck des Namens ist Identifikation, nicht Charakterisierung. Namen liefern nur den ‚Schlüssel’ zu einer Information, nicht wie die Apellativa unmittelbar eine Information.“ (Fleischer 1992:6). Wenn ein Eigenname jedoch als Appellativum verwendet wird, kann sich seine signifikative Funktion ändern. Ein Appellativum bezieht sich auf eine allgemeine Klasse oder Kategorie von Entitäten anstelle einer spezifischen Einheit. In diesem Kontext kann ein Eigenname seine individuelle Referenzfunktion verlieren und stattdessen auf eine allgemeinere Bedeutungsebene wechseln.

In der Kinderliteratur hat der Eigenname eine besondere Bedeutung, weil er bei der Konstitution und Rezeption von Texten für Kinder eine zentrale Rolle spielt: „Mit dem Proprium erfolgt eine Prägung des Namensträgers in sprachlicher, kognitiver, ästhetischer und psychologischer Hinsicht, die für das Verstehen des Textes von entscheidender Bedeutung sein kann“ (Aschenberg 1991:2).

Hier kreuzen sich jedoch die Meinungen von Fleischer und Aschenberg in gewissem Maße: Aschenberg gibt dem Namen größere charakterisierende Züge als Fleischer, bei ihr dienen die Namen deutlich nur zur Identifikation einer Person durch eine andere. Jedoch stellt Fleischer später fest (Fleischer 1992:8), dass bei volkstümlicher Namensprägung und Namensgebung auch die Charakterisierung mehr oder weniger ins Bild tritt. In Kinderliteratur kann man wohl nicht allgemein

2 Der Begriff *Kinderliteratur* wird von verschiedenen Forschern definiert. Bishqemi (2006:9) sieht Kinderliteratur als eine Verbindung von pädagogischen und erzieherischen Elementen, einschließlich solcher Werke, die ursprünglich für Erwachsene verfasst wurden, aber auch für Kinder geeignet oder verständlich sind. Rita Oittinen (2000:61) hingegen definiert Kinderliteratur als Literatur, die entweder speziell für Kinder produziert wird oder von Kindern gelesen wird, und hinterfragt sogar die Notwendigkeit einer genauen Definition. Sie betont, dass literarische Werke aller Gattungen für Kinder adaptiert werden können und was heute als Erwachsenenliteratur gilt, morgen schon als Kinderliteratur angesehen werden könnte. Ehlers (1986: 19) beschreibt Kinderliteratur als alle mündlichen und schriftlichen Werke, die Träume, Emotionen und Gedanken von Kindern ansprechen. Klingberg (1986:12) definiert sie als Literatur, die speziell für Kinder geschaffen wurde, wobei Kinderbücher zunehmend in der Weltliteratur auftauchen, um jungen Menschen Weltanschauungen, Glauben und Kulturen zu vermitteln.

von Volkstümlichkeit oder komplizierteren Namengebungsritualen sprechen. Aber weil der Autor im Schreibprozess die Rolle des Schöpfers hat, hat er auch das Recht, seine Figuren neben anderen Mitteln auch durch Namen zu charakterisieren und zu beschreiben.

3.2.2. Charakteristische Merkmale von (Eigen-)Namen in der Übersetzung

Bei der Übersetzung von (Eigen-)Namen sind bestimmte charakteristische Merkmale von besonderer Bedeutung. Ein solches Merkmal ist die Onomatopoesie, auch Lautmalerei genannt. Onomatopoetische Namen sollten so übersetzt werden, dass der „sprechende" Aspekt erhalten bleibt, um die intendierte Wirkung zu wahren. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die Alliteration, bei der Wörter mit demselben Anfangslaut beginnen, wie etwa „Max Maier". Es ist Aufgabe des Übersetzers, Alliterationen im Text zu bewahren. Diese Techniken tragen zur Bewahrung der stilistischen und ästhetischen Qualitäten des Textes in der Zielsprache bei.

3.2.3. Die Bedeutung und Verwendung sprechender Namen

Autoren und Autorinnen von literarischen Werken genießen die kreative Freiheit, ihren fiktiven Charakteren und anderen Elementen innerhalb ihrer Geschichten Namen zu verleihen. Diese Freiheit wird häufig dazu genutzt, Namen mit Bedeutung zu versehen, die einen Beitrag zur Aussagekraft des Textes leisten und dessen Interpretation unterstützen können. Hinsichtlich ihrer Motivation lassen sich mehrere Ebenen unterscheiden. Die charakterisierenden oder sprechenden Namen, die in literarischen Texten besonders häufig vorkommen, weisen eine enge Verbindung zu Appellativa auf, das heißt, sie stehen in Beziehung zu den allgemeinen Bezeichnungen der Sprache. (Nübling 2015:48)

Aschenberg (1991:66) formuliert wie folgt: „Die Aufgabe sprechender Personennamen besteht darin, das zu benennende Individuum in Bezug auf Aussehen, Handlungsweisen oder charakterliche Eigenschaften zu charakterisieren." Diese sprechenden Namen variieren in ihrem Grad an appellativer Ähnlichkeit und können somit in unterschiedlichem Ausmaß zur Charakterisierung der Figuren oder zur Vermittlung von Themen und Motiven des Textes beitragen.

Weitere Typen literarischer Namen umfassen klangsymbolische Namen, die lediglich Assoziationen zu anderen Appellativa oder Wortarten hervorrufen. Diese Art von Namen erzeugt Bedeutungen und Stimmungen durch ihre Klangfarbe, ohne direkt auf konkrete Objekte oder Eigenschaften zu verweisen. Ebenso gibt es verkörpernde Namen, die auf andere, bereits bestehende Namenträger anspielen und somit bestimmte Vorstellungen oder Kontexte beim Leser evozieren. Schließlich sind da noch die klassifizierenden Namen, die soziale und geographische Informationen vermitteln, wie Nationalität oder Ethnizität. Diese Namen können wesentliche Hinweise auf die Hintergründe und Identitäten der Charaktere liefern und tragen somit zur tieferen Einbettung der Figuren in ihren sozialen und kulturellen Kontext bei. (Nübling 2015:48)

3.3. Übersetzungsmethoden

3.3.1. Bearbeitung vs. Übersetzung (Schreiber 1993:121–131)

Unter Bearbeitung versteht man eine Methode, bei der der Übersetzer das Originalwerk derart modifiziert, dass das resultierende Produkt nicht mehr als direkte Übersetzung bezeichnet werden kann. Kennzeichnend für eine Bearbeitung sind umfassende Änderungen, Weglassungen oder Ergänzungen im Vergleich zum Ausgangstext. Ein zentrales Merkmal der Bearbeitung sind Varianzforderungen, d.h., der gesamte Translationsprozess basiert auf der Abweichung vom Original, sodass wenig von der ursprünglichen Struktur oder dem Inhalt beibehalten wird.

Im Gegensatz dazu stellt die Übersetzung eine zielsprachliche Version des Originals dar, die diesem in einem Maße treu bleibt, dass sie als Übersetzung klassifiziert werden kann. Obwohl das Übersetzen auf verschiedene Weisen erfolgen kann, zeichnet sich eine Übersetzung im Vergleich zur Bearbeitung dadurch aus, dass weniger Inhalte weggelassen, signifikant verändert oder durch eigene Kommentare des Übersetzers ergänzt werden. Ein wesentliches Element der Übersetzung sind die Invarianzforderungen, was bedeutet, dass außer der Sprache alle anderen Aspekte des Originals unverändert bleiben sollen.

3.3.2. Verfremdende vs. Einbürgernde Übersetzung (Schreiber 1993:73–76)

Eine verfremdende Übersetzung zeichnet sich dadurch aus, dass sie dem Rezipienten den Inhalt des Textes in einer Weise vermittelt, die ihn stets daran erinnert, dass es sich um eine Übersetzung handelt. Dies kann durch das Beibehalten fremdsprachlicher Namen, Orte und kulturspezifischer Eigenheiten erreicht werden. Häufig wird argumentiert, dass das Ziel einer verfremdenden Übersetzung darin besteht, dem Leser Einblicke in eine andere Kultur zu bieten und so seine eigene Kultur zu bereichern (vgl. Schreiber 1993:75).

Im Unterschied dazu verbirgt eine einbürgernde Übersetzung den übersetzten Charakter des Textes vor dem Leser. Alle Elemente, die der Zielkultur fremd sind, werden in diese integriert. Beispielsweise können Handlungen in die Umgebung des Rezipienten verlegt, fremdsprachige Namen übersetzt und Spuren fremder Kulturen entfernt werden. Diese Methode wurde dafür kritisiert, dass sie keine bereichernden Elemente für die Zielkultur bietet und dieser nicht ausreichend nutzt (siehe Schreiber). Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies tatsächlich der primäre Zweck der Übersetzung sein sollte oder muss. Verschiedene Zielgruppen können unterschiedliche Anforderungen an eine Übersetzung stellen.

3.3.3. Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen

Luca Manini definiert die Übersetzbarkeit von Eigennamen folgendermaßen: „Übersetzbarkeit bedeutet, dass Namen in einer anderen Sprache reproduzierbar sind, und nicht bloß literarisch kopiert werden“ (Manini 1996:166). Manini merkt zudem an, dass viele Eigennamen einen „extra semantic load“ (zusätzlichen semantischen Gehalt) aufweisen, der sie an die Grenze zu Wortspielen bringt. Andreas F. Kelletat (1998:299) stellt fest, dass die Übersetzung von Namen existierender Personen am unproblematischsten ist, da solche Namen in der Regel nicht übersetzt werden müssen, obwohl eine Übersetzung möglich ist. Historische Eigennamen haben oft in verschiedenen Sprachen jeweils eigene Varianten, die eine gemeinsame etymologische Wurzel teilen (z.B. Johannes, John, Juhani), wodurch der Übersetzer häufig eine Entsprechung in Nachschlagewerken finden kann. Schwieriger gestaltet sich der Prozess, wenn es um kulturspezifische Kenntnisse oder Konnotationen geht, die mit einem Namen verbunden sind.

Nach unserer Einschätzung sind die meisten Namen grundsätzlich übersetzbar, wobei die jeweilige Lösung von einer Vielzahl von Faktoren abhängen kann: die Zielgruppe, der Stil, der Zweck der Übersetzung oder was der Übersetzer hervorheben möchte – sei es die Form oder der Inhalt des Namens.

4. Methode der Untersuchung

4.1. Kategorisierung

Die vorliegende Untersuchung begann mit der systematischen Erfassung und Auflistung der Namen innerhalb des definierten Korpus. Nach der Bildung dieses Korpus wurde ein strukturierter Kategorisierungsprozess durchgeführt. Aus dieser Kategorisierung resultierten drei Hauptklassen, wobei sich insbesondere die Klasse der einbürgernd übersetzten Namen für eine weiterführende Unter-

gliederung eignet. Diese Kategorisierung gründet sich ausschließlich auf die Analyse des Korpus und dient daher primär den spezifischen Zielen und Fragestellungen dieser Untersuchung.

5. Übersetzungsstrategien in der Kinderliteratur

Die Übersetzung von Kinderliteratur mag auf den ersten Blick als eine relativ unkomplizierte Aufgabe erscheinen, jedoch offenbart die praktische Umsetzung eine Reihe von Komplexitäten. Autoren in der Kinderliteratur neigen häufig dazu, für ihre Charaktere einzigartige oder gar exotische Namen zu wählen. In der Übersetzungspraxis ist es essentiell zu differenzieren, ob Eigennamen zufällig gewählt wurden oder ob ihre Auswahl eine gezielte Bedeutung trägt und im Text eine spezifische Funktion erfüllt. Im Falle zufälliger Eigennamen sind die Übersetzungsmöglichkeiten durch die orthografischen Regeln der Zielsprache, hier beispielsweise des Albanischen, eingeschränkt, die vorschreiben, dass ausländische Namen phonetisch transkribiert werden. Diese Namen übernehmen auch grammatikalische Merkmale von Substantiven, einschließlich der Anwendung entsprechender Deklinationsendungen.

In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus zunächst auf der systematischen Identifikation und Klassifizierung von Eigennamen in diverse Kategorien und Unterkategorien. Diese methodische Herangehensweise dient der Analyse der von Übersetzern verwendeten Strategien und ermöglicht Rückschlüsse auf die dahinterliegenden Intentionen ihrer Entscheidungen. Es ist hervorzuheben, dass Eigennamen in der Kinderliteratur eine wesentliche Rolle spielen. Sie sind oft zentral dafür, charakteristische Merkmale der Figuren zu unterstreichen und auf Schlüsselaspekte hinzuweisen, die bei der Namensgebung eine Rolle gespielt haben.

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung konzentriert sich auf die anspruchsvolle Aufgabe, literarische Charaktere, Namen und Ausdrücke in der Kinderliteratur so zu übersetzen, dass sie die Essenz des Originaltextes möglichst genau widerspiegeln. Puurtinen (2006:54) führt aus, dass die Übersetzung von Kinderliteratur, entgegen der allgemeinen Wahrnehmung als einfacher Prozess, tatsächlich mit kulturellen Differenzen konfrontiert ist und spezifischen Einschränkungen unterliegt. Diese Herausforderungen betreffen insbesondere die Übersetzung von Namen, Satzstrukturen sowie sprachliche Nuancen und Konnotationen, die zwar für Erwachsene verständlich sein mögen, für Kinder jedoch oft schwer zu erfassen sind.

Puurtinen (2006:54) betont, dass das Übersetzen auch von didaktischen, ideologischen, moralischen, ethischen und religiösen Normen beeinflusst wird, die in einer spezifischen Zeit und Kultur von großer Bedeutung sein können. Hinzu kommen die Unterschiede zwischen Sprachen und Kulturen in Bezug auf allgemein akzeptierte Normen, die die Übersetzungsarbeit zusätzlich komplizieren.

Ein weiteres zentrales Thema in den Übersetzungsstudien ist die Frage der Äquivalenz. Es gibt unterschiedliche Auffassungen darüber, was als Äquivalenz betrachtet wird und ob Übersetzer sich eher auf die formale oder funktionale Ähnlichkeit zwischen Original- und Zieltext konzentrieren sollten. Die Debatte über Art und Grad der Äquivalenz hat maßgeblichen Einfluss auf die Übersetzungspraxis und die verschiedenen Ansätze in der Übersetzungstheorie. Einige Übersetzer bevorzugen eine möglichst enge formale Ähnlichkeit, während andere den Schwerpunkt auf die funktionale Ähnlichkeit legen, um den kulturellen Kontext und die kommunikative Absicht des Originaltextes angemessen zu berücksichtigen.

5.1. Übernahme als Zitatwort oder Beibehaltung des Namens

Diese Übersetzungstechnik kommt zur Anwendung, wenn der Übersetzer sich dafür entscheidet, den Namen direkt aus der Ausgangssprache (AS) in die Zielsprache (ZS) zu übernehmen. Dies geschieht entweder, weil der Name einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung der impliziten Bedeutung leistet, oder weil eine direkte Übersetzung zu einer verfremdeten Bedeutung führen würde.

Häufig betont die Übernahme des Namens als Lehnwort das lokale Kolorit des Originaltextes. In dem für diese Studie untersuchten Korpus wurde ein signifikanter Anteil der literarischen Namen ohne jegliche Modifikationen durch die Übersetzer beibehalten.

Beispiel 1
dt. *Asmodeus* (WP) – al. *Asmodeus* (LM)

Asmodeus repräsentiert eine dämonische Figur innerhalb der persischen Mythologie. Bereits im deutschen Ursprungstext wird der Name *Asmodeu*s als fremdartig und ambivalent charakterisiert, ein Merkmal, das auch in der Übersetzung beibehalten wird. Eine Übersetzung dieses spezifischen Namens in einen anderen sprachlichen Kontext, wie etwa ins Albanische, würde dessen originären Charakter und die damit verbundenen Konnotationen verändern, weshalb eine solche Anpassung als unangemessen betrachtet wird. Es ist zu beachten, dass *Asmodeus* kein Bestandteil des albanischen Wortschatzes ist.

Beispiel 2
dt. *Lilith* (WP) – al. *Lilith* (LM)

Die Namen von Irrwitzers Eltern, *Asmodeus* und *Lilith*, entstammen der Dämonologie. Im albanischen Kulturkreis ist der Name *Lilith* weniger bekannt und wird daher oft als fremdartig oder exotisch empfunden. In der Übersetzung wird er, ebenso wie andere nicht übersetzte Namen, beibehalten, was seine Einbettung in den Kontext stimmig erscheinen lässt. Zusätzlich korrespondiert der Name *Lilith* treffend mit der dargestellten Figur – einer Hexe –, die mit Attributen wie Gefährlichkeit, nächtlicher Dämonie und weiteren negativen Zuschreibungen assoziiert wird.

Beispiel 3
dt. *Ping–Pong* (JK) - al. *Ping–Pong* (XHK)
dt. *Pi Pa Po* (JK) – al. *Pi Pa Po* (XHK)
dt. *Schu Fu Lu Pi Plu* (JK) – al. *Shu Fu Lu Pi Plu* (XHK)
dt. *Tur Tur* (JK) – al. *Tur Tur* (XHK)
dt. *Mortimer* (TH) – al. *Mortimer* (ZB)
In jedem der genannten Fälle sind die Namen im Albanischen nicht gebräuchlich. Trotzdem hat sich der Übersetzer dafür entschieden, die Originalnamen unverändert zu übernehmen, da sie eine starke Übereinstimmung mit den Eigenschaften der von ihnen repräsentierten Charaktere aufweisen. Diese Entscheidung unterstreicht das Bestreben, die charakteristischen Merkmale und die Einzigartigkeit der Figuren auch in der albanischen Übersetzung zu bewahren.

Übernahme als Zitatwort + suffixale Adaptation
Diese Unterkategorie berücksichtigt die morphologischen und deklinatorischen Regeln der albanischen Sprache bei der Namensanpassung.
Bespiel 1
dt. *Darius* (TH) – al. *Dario* (ZB)
dt. *Elinor* (TH) – al. *Elinori* (ZB) oder *Elinora* (ZB)
In diesen Fällen wird der ursprüngliche Name aus dem Deutschen unter Beibehaltung seiner Grundstruktur übernommen, jedoch um sprachspezifische Suffixe erweitert, um eine kohärente Einbindung in die morphologischen Strukturen der albanischen Sprache zu gewährleisten.

5.2. Transliteration oder Einbürgerung

Transliteration bezeichnet den Prozess der Übertragung von Wörtern oder Texten aus einem Schriftsystem in ein anderes, wobei eine möglichst hohe phonetische Übereinstimmung angestrebt wird. Dieses Verfahren ist insbesondere in der Kinder- und Jugendliteratur von Bedeutung, da hier die

Anpassung von Eigennamen an die phonetischen Konventionen der Zielsprache häufig verwendet wird. In der vorliegenden Untersuchung, die sich auf ein spezifisches Textkorpus bezieht, ist die Anwendung folgender Anpassungsmethoden belegt:

5.2.1. Phonemische Anpassung

Phonemische Anpassung bezieht sich auf den Prozess der Anpassung eines Wortes aus einer Fremdsprache an das Lautsystem der Muttersprache, vor dem Hintergrund, dass die phonetischen Systeme der beiden Sprachen divergieren. Diese Technik erfordert vom Übersetzer, die Laute der Ursprungssprache durch entsprechende phonetische Äquivalente in der Zielsprache zu ersetzen. In der Übersetzungspraxis vom Deutschen ins Albanische wird diese Technik regelmäßig angewandt, da sich die Vokal- und Konsonantensysteme der beiden Sprachen grundlegend unterscheiden. Ziel dieser Anpassung ist es, eine möglichst naturgetreue Wiedergabe der Laute unter Berücksichtigung der phonetischen Besonderheiten der Zielsprache zu erreichen.

Beispiel 1
dt. *Beelzebub* (WP) – al. *Pelsebubi* (LM)
Im Beispiel der Übersetzung des Namens Beelzebub aus dem Deutschen ins Albanische, hier als *Pelsebubi*, werden spezifische phonetische Anpassungen vorgenommen: Die Konsonanten „b“ und „z“ im deutschen Namen werden durch „p“ und „s“ im albanischen Äquivalent ersetzt. Zusätzlich wird am Ende des albanischen Namens ein Vokal hinzugefügt, was den sprachlichen Konventionen im Albanischen entspricht, nach denen die Eigennamen üblicherweise nicht mit einem Konsonanten enden. Diese Anpassung reflektiert die phonetischen und morphologischen Besonderheiten der albanischen Sprache und stellt eine sorgfältige Übertragung unter Berücksichtigung sprachspezifischer Eigenheiten dar.

Beelzebub stammt aus der Bibel und bezeichnet im Christentum den Teufel, wird zudem oft als Name für einen, der schwarze Magie ausführt, verwendet. Da es sich um einen biblischen und bedeutsamen Namen handelt, ist seine Übersetzung ins Albanische eine Herausforderung. Pelsebubi ist eine Adaption des Namens, die versucht, den Klang und die Struktur des Originalnamens beizubehalten, während sie sich an die phonetischen und morphologischen Eigenschaften des Albanischen anpasst. Da der Name Beelzebub mit spezifischen religiösen Konnotationen verbunden ist, kann die albanische Übersetzung möglicherweise nicht dieselbe Bedeutung bzw. Wirkung haben wie in der deutschen Sprache.

Beispiel 2: Phonemische Anpassung spezifischer Konsonanten
(WP) – al. *Mioderik* (LM)
dt. *Folchart* (TH) – al. *Folkart* (ZB)
dt. *Gwin* (TH) – al. *Guini* (ZB)
In den angeführten Beispielen der Übersetzung von Namen aus dem Deutschen ins Albanische wird eine spezifische phonetische Anpassung vorgenommen: Der im Albanischen unübliche Konsonant „ch“ wird durch den phonetisch ähnlicheren zielsprachlichen Konsonanten „k“ ersetzt. Zusätzlich wird im letzten Beispiel das deutsche „w“ durch das albanische „u“ ersetzt, was eine weitere Anpassung an die phonetischen Besonderheiten der albanischen Sprache darstellt. Diese Anpassung illustriert den Prozess der phonemischen Anpassung, bei der die spezifischen Laute der Ausgangssprache, die im phonetischen Inventar der Zielsprache nicht vorhanden sind, durch ähnlich klingende, zielsprachliche Laute ersetzt werden. Ziel ist es, eine kohärente phonetische Struktur im Einklang mit den sprachlichen Normen der Zielsprache zu gewährleisten.

Beispiel 3: Phonemische Anpassung mit Deklinationsendung
dt. *Fenoglio* (TH) – al. *Fenolio-ja* (ZB) + (Deklinationsendung)
Im Fall der Übersetzung des Namens Fenoglio aus dem Deutschen ins Albanische wird eine phonemische Anpassung vorgenommen, ergänzt durch die Hinzufügung einer albanischen Deklinations-

endung. Das Ergebnis dieser Anpassung ist *Fenolio-ja* (ZB).
Der Name *Fenoglio*, obwohl er im Deutschen verwendet wird, trägt eine italienische Klangfarbe, wobei „gl“ in der italienischen Orthographie den Laut [lj] repräsentiert. Dieser Name besitzt einen realen Bezugspunkt: Er scheint zunächst nur aufgrund seines Klangs passend für einen waschechten Italiener zu sein, doch tatsächlich setzt die Autorin mit diesem Namen dem ligurischen Schriftsteller Beppe Fenoglio (1922-1963) ein literarisches Denkmal, wie Gora (2020:27) erklärt. Diese mehrschichtige Bedeutung und der Bezug zur italienischen Kultur werden durch die phonetische und morphologische Anpassung im Albanischen erhalten.

5.2.2. Orthographische Anpassung oder Transkription

Orthographische Anpassung ist notwendig, wenn Namen in beiden Sprachen phonetisch identisch sind, jedoch unterschiedliche orthographische Konventionen vorliegen.
Beispiel 1
dt. *Emma* (JK) – al. *Ema* (XHK)
dt. *Meggi* (TH) – al. *Megi* (ZB)
In diesen Fällen werden die Doppelkonsonanten „mm“ und „gg“ im Deutschen in der albanischen Sprache jeweils durch einen einzelnen Buchstaben „m“ und „g“ ersetzt. Die spezielle Form der Gemination „gg“ im Namen *Meggie* könnte darauf hindeuten, dass der Name eine Entlehnung aus dem Niederländischen ist, da solche Doppelkonsonanten typischerweise in Wörtern vorkommen, die aus dieser Sprache entlehnt sind. Diese Anpassung verdeutlicht die Notwendigkeit, orthographische Besonderheiten der Ziel- und Ausgangssprachen in der Übersetzung zu berücksichtigen, um die phonetische Integrität des Namens zu bewahren, während gleichzeitig den orthographischen Normen der Zielsprache Rechnung getragen wird.

5.2.3. Semantische Übertragung

Die semantische Übertragung erfordert, dass der Übersetzer einen Begriff oder Namen so wiedergibt, dass die wesentlichen inhaltlichen Charakteristika der Ausgangssprache erhalten bleiben. Dies ist insbesondere bei Namen von Bedeutung, bei denen der inhaltliche Aspekt über die formale Struktur dominiert. In der Kinderliteratur ist das Kreieren von Eigennamen mit semantischer Bedeutung eine weit verbreitete Praxis. Folglich sind semantische Transpositionen auch in der Übersetzung von Kinderliteratur oft anzutreffen. Dieser Ansatz wird von Krüger (2004) als „kreativer Transfer“ bezeichnet. In dem untersuchten Korpus finden sich Beispiele, in denen Eigennamen durch andere Eigennamen ersetzt wurden, die einem spezifischen semantischen Feld angehören. Diese Art der Übersetzung spiegelt die Strategie der semantischen Adaptation wider, bei der die Bedeutung und der inhaltliche Kontext des Originalnamens in der Zielsprache durch einen äquivalenten oder thematisch verwandten Namen nachgebildet werden. Diese Methode geht über eine wortwörtliche Übersetzung hinaus und berücksichtigt stattdessen die semantische Resonanz und die konzeptuelle Assoziation der Namen. Durch diesen Ansatz wird sichergestellt, dass die charakteristischen Merkmale und die symbolische Bedeutung der Eigennamen im Kontext des übersetzten Textes erhalten bleiben und für das Zielpublikum verständlich und relevant sind.
Beispiel 1
dt. *Irrwitzer* (WP) – al. *Ngatërrimtar* (LM)
Die beiden Namen ähneln sich äußerlich auf keine Weise, sondern haben etwas Gemeinsames an Bedeutung. *Irrwitzer* ist eine Ableitung von *Irrwitz* (URL 1) und bezeichnet eine Person, die Absurdes tut oder eine absurde Persönlichkeit hat. Das albanische Wort ngatërrimtar setzt sich aus den Wortbestandteilen *ngatërrim* und *-tar* zusammen. *Ngatërrim* bedeutet so viel wie *Verwirrung*, *Unordnung* oder *Unklarheit.* Das Suffix -tar wird verwendet, um eine Person zu bezeichnen, die eine bestimmte Eigenschaft oder Tätigkeit ausführt. Durch die Verwendung des Wortes *Ngatërrimtar* als Übersetzung für *Irrwitzer* wird der Aspekt der Absurdität, des Unlogischen und des Verwirrenden aufgegriffen. Es vermittelt die Vorstellung einer Person, die absurde Handlungen ausführt oder für

Verwirrung sorgt. *Ngatërrimtar* ist Äquivalent von *Irrwitzer* und somit ein Beispiel für semantische Entlehnung. Beispiele für semantische Entlehnungen lassen sich auch in den folgenden Übersetzungen finden:
dt. *Staubfinger* (TH) – al. *Gishtpluhuri* (ZB)
dt. *Zauberzunge* (TH) – al. *Gjuhëzana* (ZB), *Gjuhëmagjia* (ZB).

Der Name *Staubfinger* ist ein Kompositum, bestehend aus den Wörtern *Staub* und *Finger*. Diese Figur zeichnet sich durch eine gewisse Unzufriedenheit in der Menschenwelt aus, begründet durch das Unvermögen, in ihre ursprüngliche Welt zurückzukehren. Als Jongleur, der insbesondere mit dem Feuer spielt, leitet sich der Name *Staubfinger* von dieser Fähigkeit ab. Diese metaphorische Benennung reflektiert die Vorstellung, dass Feuer alles zu Staub verwandeln kann, und symbolisiert zugleich die Gefahr, die Staubfingers Fertigkeiten innewohnt – die Möglichkeit, dass seine Finger selbst zu Staub werden könnten, sollte er seine Kunst nicht ausüben.
Die albanische Übersetzung für *Staubfinger* als *Gishtpluhuri* ist eine gelungene semantische Adaptation. Diese Übersetzung berücksichtigt sowohl die wörtliche Bedeutung des deutschen Originals – ein Kompositum aus den Worten *Staub* und *Finger* – als auch die metaphorische Bedeutung, die sich aus der Charakteristik der Figur ableitet. *Gishtpluhuri* behält die direkte semantische Entsprechung bei, wobei *Gisht* für *Finger* und *pluhur* für *Staub* steht. Diese Art der Übersetzung zeigt eine sensible Herangehensweise, die sowohl den literalen als auch den übertragenen Sinn des Namens in der Zielkultur bewahrt.

In der Figur *Zauberzunge* (Vater von Meggie) manifestiert sich eine ausgeprägte Leidenschaft für Bücher, welche durch seine sorgfältige Behandlung der Bücher evident wird. Er besitzt eine außergewöhnliche Fähigkeit: Während des Lesens erwachen die Charaktere der Bücher zum Leben und treten in die reale Welt ein. Diese besondere Gabe begründet seinen Namen *Zauberzunge*. Der albanische Übersetzer hat sich für die Benennung *Gjuhëzanë* entschieden, möglicherweise um eine kulturelle Nähe zur albanischen Tradition herzustellen. Dieser Name setzt sich aus *gjuhë* (Zunge) und *zanë* (Fee) zusammen. In der albanischen Mythologie stellt die Bergfee (*zanë*) ein Wesen mit tief verwurzelten autochthonen Zügen dar, vergleichbar mit mythologischen Figuren des Balkans, ähnlich der Artemis in der griechischen oder Diana in der römischen Mythologie. Die Fee ist charakterisiert durch außergewöhnliche magische Eigenschaften und weist zwei dominante Merkmale auf: einerseits unterstützt sie einheimische Kämpfer, andererseits verflucht oder versteinert sie Menschen in ihrem Zorn.

Die Bezeichnung *Gjuhëzanë* impliziert eine leicht abweichende Bedeutung im Vergleich zur ursprünglichen Konnotation des Wortes Fee. Sie suggeriert eher die Vorstellung eines buchbezogenen Zaubers, der Wunder bewirkt und die menschliche Vorstellungskraft über die Realität hinaus erweitert, als die direkte Assoziation mit der Bergfee. Möglicherweise kann in diesem Kontext die phantastische Fähigkeit der Fee interpretiert werden, die Menschen zurückhält, indem sie „die Charaktere auf eine bestimmte Weise verhärtet, sie aus dem Buch herausnimmt und deren Funktion verliert“ oder sie als Symbole des Bösen in das menschliche Leben einführt.

Im Rahmen unserer Analyse zur Übersetzung von Eigennamen in ausgewählten literarischen Werken sind uns neben den herkömmlichen Übersetzungsverfahren auch Techniken wie Assonanz, Anpassung und das Weglassen aufgefallen.

Beispiel 1: Assonanz
- dt. *Gabi* (NS) – al. *Katri* (HF)
In diesem Beispiel besteht keine direkte Verbindung zwischen den beiden Namen. Der Übersetzer hat die albanische Version jedoch so gestaltet, dass die Silben in beiden Namen identische Vokale aufweisen. Zusätzlich wurde ein Gleichklang erzeugt, indem das deutsche „g“ durch ein „k“ ersetzt wurde. Diese Technik der Assonanz, bei der die Klangähnlichkeit im Vordergrund steht, zeigt eine kreative Herangehensweise, die über die bloße phonetische oder semantische Übersetzung hinausgeht und die ästhetische Qualität des Originalnamens in der Zielsprache bewahrt.

Beispiel 2: Assonanz
dt. *Gholchen* (WP) – al. *Koukuni* (LM)
Der Name *Ghoulchen* trägt im Deutschen keine inhärente Bedeutung, während die albanische Übersetzung *Koukuni* bestimmte Assoziationen hervorrufen kann. Der Übersetzer hat darauf geachtet, die gleichen Vokale in ähnlicher Positionierung innerhalb der Namen zu verwenden. Obwohl das albanische Äquivalent dreisilbig ist, im Gegensatz zum zweisilbigen deutschen Original, sind dies nur geringfügige Unterschiede. Die Verwendung von Assonanz, die sich in der Klangähnlichkeit manifestiert, spiegelt eine subtile Annäherung an den Klang und Rhythmus des Originalnamens wider und illustriert eine kreative Herangehensweise in der Übersetzung, die über die direkte lexikalische Entsprechung hinausgeht.

Beispiel 3: Anpassung
dt. *Tamara* (WP) – al. *Meli* (LM)
Bei der Übersetzung des Namens *Tamara* ins Albanische als *Meli* existiert keine offensichtliche semantische, phonetische oder etymologische Beziehung zwischen den beiden Namen. Der Übersetzer hat sich für einen gänzlich anderen albanischen Namen entschieden. Obwohl *Meli* in der Darstellung der entsprechenden Figur passend erscheint, hätten potenziell auch andere Namen eine ähnliche Wirkung erzielt. Es ist bemerkenswert, dass *Tamara* auch im Deutschen ein gebräuchlicher Name ist, der ursprünglich aus dem Russischen stammt und letztlich auf das hebräische *Tamar* zurückgeht, was *Dattelpalme* bedeutet – ein Symbol für Schönheit. Diese Art der Anpassung illustriert eine weitere Facette des Übersetzungsprozesses, bei der der Übersetzer sich für eine völlig neue Namensgebung entscheidet, die zwar vom Original abweicht, aber dennoch eine stimmige Charakterisierung innerhalb des Kontexts der Zielsprache ermöglicht.

Beispiel 4 Weglassen
dt. *Urgroßmutter Mia* (WP) – al. *Stërgjyshja* (LM)
In diesem Beispiel wurde der Name Mia in der albanischen Übersetzung gänzlich weggelassen. Die betreffende Figur, eine Katze, spielt im Buch eine untergeordnete Rolle, weshalb das Fehlen des Namens für die Leser keine Hindernisse beim Verständnis der Handlung darstellt. Trotzdem erscheint die Weglassung des Namens aus linguistischer Sicht unerklärlich. Mia könnte auch als onomatopoetischer Name interpretiert werden, da er phonetisch dem Miauen einer Katze nahekommt. Daher wäre es aus unserer Sicht sinnvoll gewesen, diesen Aspekt der Onomatopoiesis im albanischen Text zu bewahren. Diese Entscheidung zur Weglassung zeigt eine Übersetzungsstrategie, die bestimmte Elemente des Originaltextes eliminiert, was die Frage aufwirft, inwiefern solche Modifikationen die Integrität und die narrative Funktion der Figur in der Übersetzung beeinflussen.

6. Analyseergebnisse anhand von Beispielen

Aus der obigen Kategorisierung ergeben sich folgende Ergebnisse:
JK:

Unveränderte Übernahme der Namen	6	42 %
Transliterierte oder eingebürgerte Namen	8	58 %
Weggelassene Namen	0	-
	14	100%

Tab. 1: Die Aufteilung der Namen gemäß ihrer Kategorisierung in ‚Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer‘

WP:

Unveränderte Übernahme der Namen	12	44 %
Transliterierte oder eingebürgerte Namen	14	51 %
Weggelassene Namen	2	5%
	26	100%

Tab.2: Die Aufteilung der Namen gemäß ihrer Kategorisierung in ‚Wunschpunsch'

TH:

Unveränderte Übernahme der Namen	5	25 %
Transliterierte oder eingebürgerte Namen	15	75 %
Weggelassene Namen	0	
	20	100%

Tab. 3: Die Aufteilung der Namen gemäß ihrer Kategorisierung in ‚Tintenherz'

Insgesamt:

Unveränderte Übernahme der Namen	23	38 %
Transliterierte oder eingebürgerte Namen	35	58 %
Weggelassene Namen	2	4%
	60	100%

Tab.4: Die Aufteilung der Namen gemäß ihrer Kategorisierung in allen drei Büchern

Die Kategorie der eingebürgerten/transliterierten Namen stellt in der gesamten Studie die umfangreichste dar, wie aus der dazugehörigen Tabelle hervorgeht. Innerhalb dieser Kategorie finden sich Namen, die phonetische Anpassungen erfahren haben, sowie solche, die orthographisch modifiziert wurden. Des Weiteren ist die Kategorie der unverändert übernommenen Namen in der Studie ebenfalls signifikant vertreten. Dass nur zwei Namen in der Übersetzung gänzlich weggelassen wurden, überrascht nicht, da Namen in einem Text eine grundlegende Rolle spielen. Ihre Auslassung oder Nichtübersetzung könnte das Verständnis des Gesamttextes erheblich beeinträchtigen. Diese Erkenntnisse verdeutlichen die Wichtigkeit sorgfältiger Übersetzungsentscheidungen in Bezug auf Eigennamen, um die Kohärenz und die narrative Struktur des ursprünglichen Werkes zu wahren.

7. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Analyse bestätigt die anfängliche Hypothese, dass in der Kinderliteratur Eigennamen tendenziell in Richtung naturalisierter Namen übersetzt werden. Übersetzerinnen und Übersetzer von Kinderliteratur verfügen über einen erweiterten Spielraum in ihrer Arbeit, um ihre spezifische Zielgruppe effektiver anzusprechen. Diese Freiheit wird jedoch gleichzeitig durch ebenjene Zielgruppe begrenzt. Kinder unterscheiden sich von erwachsenen Lesern insofern, als dass ihre Sprachkenntnisse und ihr Verständnis der Welt noch in Entwicklung sind, was zu Schwierigkeiten beim Erfassen bestimmter Ausdrücke oder Konzepte führen kann. Je jünger die Leserschaft und

je begrenzter ihr Weltwissen, desto stärker ist die Tendenz zur Einbürgerung in der Übersetzung ausgeprägt. Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit einer zielgruppenspezifischen Herangehensweise in der Übersetzung von Kinderliteratur, um sowohl Verständlichkeit als auch kulturelle Relevanz zu gewährleisten.

Die drei untersuchten Bücher stellen erfolgreiche Übersetzungen dar, die die Wirkung der Originalliteratur auf den Leser adäquat wiedergeben. Eigennamen spielen in diesen Werken eine fundamentale Rolle, indem sie essentielle Informationen über die Charaktere transportieren. Daher ist eine akkurate Übersetzung dieser Namen von entscheidender Bedeutung. Häufig sind die spezifischen Namen in diesen Büchern eng mit dem jeweiligen Kontext verknüpft, was impliziert, dass sie in der Übersetzung als integraler Bestandteil des gesamten Werks und nicht nur als isolierte Wörter betrachtet werden sollten. Verfremdungseffekte wurden in den Übersetzungen nur in sehr begrenztem Maße festgestellt. In diesem Korpus wurden zudem Strategien der Modifikation, Ergänzung und Weglassung identifiziert. Die Übersetzung der Namen erfolgte unter Wahrung der strukturellen und metaphorischen Kohärenz der Romane und passte sich gleichzeitig den kulturellen Gegebenheiten der Zielsprache an, wodurch die Werke erfolgreich aus ihrer Ausgangssprache in einen neuen kulturellen Kontext übertragen wurden.

8. Textkorpus

In dieser Studie wurden sämtliche Eigennamen, die Gegenstand der Analyse waren, systematisch erfasst und in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine klare und strukturierte Übersicht der untersuchten Namen und trägt zur Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses bei. Die alphabetische Anordnung erleichtert zudem den Zugang zu spezifischen Datenpunkten und unterstützt eine effiziente Analyse sowie den Vergleich der verschiedenen Übersetzungsstrategien.

JK:	XHK:
1. Emma	Ema
2. Frau Waas	Zonja Çfaarë
3. Frau Mahlzahn	Zonja Dhëmbësharrë
4. Herr Ärmel	Zoti Mëngë
5. Herr Schu Fu Lu Pi Plu	Zoti Shu Fu Lu Pi Plu
6. Herr Tur Tur	Zoti Tur Tur
7. Jim Knopf	Xhim Kopsa
8. König Alfons der Viertel- vor –Zwölfte	Mbreti Alfons dymbëdhjetë pa çerek
9. Lukas der Lokomotivführer	Lukas makinisti
10. Molly	Moli
11. Nepomuk	Nepomuk
12. Ping Pong	Ping Pong
13. Pi Pa Po	Pi Pa Po
14. Prinzesin Li Si	Princesa Li Si

WP:	LM:
1. Amalia	Amalia
2. Asmodeus	Asmodeus
3. Belial Irrwitzer	Belial Ngatërrimtari
4. Cousin Virus	Kusheriri Virus
5. Elvira	Elvira
6. Filmdiva Megära Mumie	Diva e filmit Megi Mumi
7. Frau Medusa	Zonja Medusa
8. Beelzebub Irrwitzer	Ngatërrimtari Pelsebubi

9. Jakob Krakel	Jakob Krakel
10. Klara	Klara
11. Klein-Nero	I vogli Nero
12. Lilith	Lilith
13. Maledictus Made /Larve	Malediktus Made/ Larvë
14. Maurizio di Mauro	Maurizio di Mauro
15. Mioderich der Große	Mioderiku i madh
16. Moritz	Morrici
17. Nonne Bubu	Nona Bubu
18. Oma Mia	Gjyshe Mia
19. Onkel Zerberus	Xhaxha Serberus
20. Ramona	Ramona
21. Sankt Nikolaus	Shenjti Nikolaus
22. Sankt Sylvester	Shenjti Silvester
23. Schwester Ghoulchen	Motër Koukuni
24. Tamara	Meli
25. Tyrannja Vamperl	Tirania Vamper
26. Urgroßmutter Mia	Stërgjyshja

TH	ZB
1. Basta	Mjafti
2. Capricorn	Bricjapi
3. Cockerell	Kokerrell
4. Darius	Dario
5. Elinor Loredan	Elinor Loredan
6. Elster	Laraska
7. Farid	Faridi
8. Fenoglio	Fenolio
9. Flachnase	Hunda e sheshtë
10. Gwin	Guini
11. Meggie	Megi
12. Mortimer Folchart; Mo	Mortimer Folkhart; Mo
13. Mortola	Mortola
14. Paola	Paola
15. Pippo	Pipo
16. Staubfinger	Gishtpluhuri
17. Schatten	Hija
18. Teresa, Resa	Tereza, Reza
19. Tinker Bell	Zilkë
20. Zauberzunge	Gjuhëzana

Literatuverzeichnis

Primärliteratur:

Ende, Michael (1989): *Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch*. Stuttgart; Wien.
Ende, Michael (2004): *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer*. Stuttgart; Wien.
Ende, Michael (2004): *Xhim Kopsa dhe Lukas makinisti*. Ins Albanische übersetzt von Sokol Mici. Tiranë.
Funke, Cornelia. (2010) *Tintenherz*. Hamburg.

FUNKE, Cornelia. (2011) *Zemër si boja*. Tiranë.

Sekundärliteratur:

ASCHENBERG, Heidi (1991): *Eigennamen im Kinderbuch: Eine textlinguistische Studie.* Tübingen.
BISHQEMI, Astrit (2006): *Histori e Letërsisë Botërore për Fëmijë.* Tiranë.
GORA, Stephan (2020): *Tintenherz. Buchners Lektürbegleiter Deutsch*. Bamberg.
EHLERS, Swantje (1996): *Literarische Texte lesen lernen*. München.
FLEISCHER, Wolfgang (1992): *Name und Text. Ausgewählte Studien zur Onomastik und Stilistik.* Tübingen.
KELLETAT, Andreas F. (1998): Eigennamen. In: SNELL-HORNBY, Mary / HÖNIG, Hans G. /
KUSSMAUL, Paul / Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Tübingen, S. 297–298.
KLINGENBERG, Göte (1986): *Children's Fiction in the Hands of the Translators.* Malmo.
KRÜGER, Dietlind (2004): Eigennamen in der literarischen Übersetzung. Dargestellt am Beispiel von Übersetzungen von J. K. Rowlings „Harry Potter". In: *Namenkundliche Informationen* 85/86. Leipzig, S. 141–163.
MANINI, Luca (1996): Meaningful Literary Names. Their Forms und Function, and their Translation. In: *Studies to Intercultural Communication. Manchester*, S. 161–178.
NÜBLING, Damaris (2015): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen.
OITTINEN, Rita (2000): *Translating for Children*. New York; London.
PUURTINEN, Tina (2006): Translating Children's Literature: Theoretical Approaches and Empirical Studies, in: Gillian Lathey (Hrsg.): *The Translation of Children's Literature: A Reader.* Clevedon.
SCHREIBER, Michael (1993): *Übersetzung und Bearbeitung: zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. Tübingen.

Internetquellen:

URL 1: https://www.duden.de/rechtschreibung/Irrwitz [22.12.2023].